Dietmar Kamlah

Was ist Gemeinde?

Im Neuen Testament wird unter Gemeinde (**ecclesia)** das endzeitliche Volk Gottes verstanden. Es besteht aus der unzählbaren Schar der Menschen, die kraft des Glaubens ***durch, mit,*** und ***in*** Jesus Christus verbunden sind und in dieser Verbundenheit miteinander in einer neuen Gemeinschaft leben. „Gemeinde“ in diesem geistlichen Sinne ist nicht einfach mit einer bestehenden Institution oder einer vorhandenen Mitgliederliste identisch, sondern ist eine geglaubte Wirklichkeit, die erst in Gottes Zukunft offenbar werden wird. “Wir **glauben** an ... die eine, heilige, katholische (d.h. allgemeine) und apostolische Kirche!” (Nicaenisches Glaubensbekenntnis)

Das Neue Testament spricht dort von “**Gemeinde**”, wo die “Versammlung und Gemeinschaft der Heiligen” nach Apostelgeschichte 2, 42 geschieht. Gemeint ist dabei eine bestimmte Anzahl von Menschen, die sich durch betende Anrufung zu Jesus Christus bekennen und durch die Taufe als zum Volk Gottes dazugehörig ausgezeichnet wurden. Diese konkrete Gruppe von Menschen kommt immer wieder zu “Bürgerversammlungen des Reiches Gottes”(Gottesdiensten) zusammen. Die Größe und die Zusammensetzung der Gruppe sowie der Rhythmus der Zusammenkünfte unterliegen keiner allgemein-verbindlichen Regelung.

Auch wenn im Neuen Testament von der Gemeinde als der “Gemeinschaft der Heiligen” gesprochen wird, ist sie ein von der Sünde bedrohter Raum. In ihr geschieht Sünde und ihre Vollendung steht noch aus. Es versammeln sich in ihr sowohl gerechtfertigte Sünder als auch Menschen, die auf dem Weg zum Glauben sind.

Gemeinde kann als Regionalgemeinde, Stadtgemeinde oder als Hausgemeinde in Erscheinung treten. Wir finden in Apostelgeschichte 2, 42 eine Auflistung von grundlegenden Kennzeichen, die eine festliche Bürgerversammlung des Reiches Gottes und das von daher bestimmte Zusammenleben beschreiben. Demnach sind in der Jerusalemer Urgemeinde

- **das Bewahren, erkenntnismäßige Durchdringen und treue Weitergeben der apostolischen Lehre,**
- **die ganzheitliche Realisierung der Zusammengehörigkeit,**
- **das gemeinsame Essen und damit verbunden die gemeinsame Abendmahlsfeier**

und schließlich

- **das Miteinander- und Füreinander-Beten**

allgemeine Kennzeichen der Gemeinde.

Wo also eine bestimmte Anzahl von Christen in Treue und Verbindlichkeit in einer regelmäßigen “Bürgerversammlung des Reiches Gottes”(= Gottesdienst) zusammenkommt, dort ist Gemeinde.

Diese Verbindlichkeit in der Zusammenkunft führt notwendigerweise in organisierte Formen (Gestalt von Gemeinde), die der jeweiligen gesellschaftlichen Situation entspricht.

Wie Gemeinde entsteht?

1. Gemeinde entsteht und besteht in der gemeinsamen Erinnerung, Erwartung und Vergegenwärtigung Jesu Christi.
2. Die gemeinsame Erinnerung, Erwartung und Vergegenwärtigung Jesu Christi geschieht in regelmäßigen und geregelten Zusammenkünften, als festliche Bürgerversammlungen des Reiches Gottes (Gottesdienste).
3. Kernpunkte dieser Zusammenkünfte sind
   - die Verkündigung des apostolischen Evangeliums,
   - die Spendung der Taufe und
   - die Feier des Abendmahls.

Durch sie weckt, erhält und fördert der Heilige Geist den Glauben an Jesus. Die Gemeinde selbst ist ein offener aber gleichzeitig auch begrenzter Verbund von Brüdern und Schwestern, die sich in gegenseitiger Solidarität einander zugeordnet und verantwortlich wissen.

Was Gemeinde ausmacht

1. Als priesterlich-diakonische Dienstgemeinschaft ist die Gemeinde die Vorwegnahme des Reiches Gottes in der Geschichte. Sie nimmt an der messianischen Sendung Christi und an der schöpferischen Sendung des Heiligen Geistes teil.

2. Jeder einzelnen Gemeinde ist die Verheißung und der Auftrag gegeben,
   - mit ihrer Verkündigung,
   - mit ihrer Fürbitte,
   - mit ihrem Segen und
   - mit ihrem vom Heiligen Geistes geprägten Zusammenleben

erhellendes Licht und erhaltendes Ferment der Welt zu sein (Licht und Salz) und alle Menschen zum Glauben und zur Erkenntnis der Wahrheit zu rufen.

3. Das Gemeindeleben gründet auf dem Fundament der apostolischen Lehre mit den Eckpunkten:

   gemeinsames Bekenntnis (homologia)
   Verteidigung der Wahrheit (apologia)
   ethische Unterweisung nouthesia)
   Verheißung (epangelia)

   Tragenden Wände des veränderten Zusammenlebens sind:
   Freiheit (eleuteria)
   Gemeinschaft (koininia)
   Bruderliebe (philadelphia)
   helfender Dienst (diakonia)
   Gastfreundschaft (philoxenia)

   Das nach oben weisende Dach besteht aus:
   Lobpreis, Anbetung, Feier (leiturgia)
   Gebet, Fürbitte und Danksagung (eucharistia)
   Segen (eulogia)

Keine Gemeinde kann dauerhaft einen dieser geistlichen Lebensvollzüge vernachlässigen, ohne Schaden zu nehmen.

Wie sich Gemeinde konkretisiert?
An dem von Paulus verwendeten Bild des Ölbaumes lassen sich hilfreiche Einsichten bezüglich der Konkretisierung von Gemeinde gewinnen:

- Die **Wurzel**, aus der Gemeinde lebt, ist die Erwählung, Berufung, Treue und Versöhnung Gottes im Hinblick auf sein Volk Israel, deren endgültige Offenbarung und Verwirklichung im Sterben und Auferstehen des Messias Jesus Christus geschehen ist. Jede Gemeinde bis ans Ende der Zeit lebt deshalb im Hören auf die Heiligen Schriften Israels, wie sie von den Aposteln im Licht von Kreuz und Auferstehung erschlossen und ausgelegt wurden.
- Der eine **Stamm** des Ölbaumes erinnert vor aller Aufästelung in die sich voneinander sondernden Kirchen und Gemeinschaften an die alle Einzelkirchen tragende, geglaubte und bekannte ecclesia.
- Die **Aufästelung** selber, die aus dem Stamm (= Christenheit) die in verschiedene Richtungen gehenden Äste (= Kirchen) und aus den Ästen die einzelnen Zweige (= Gemeinden) hervorgehen läßt, die endlich Blätter und Oliven (= geschwisterliche Lebens- und Dienstgemeinschaften) hervorbringen. Diese Aufästelung soll als Sinnbild dienen für einen geschichtlichen, zielgerichteten Reifeprozess.

Ausgehend von diesem Bild wird sowohl durch Verholzung als auch durch Abtrennung der einzelnen Zweige von den Ästen, aus denen sie hervorgewachsen sind, die Zielbestimmung verfehlt.

Inspirierend und wegweisend zur konkreten Gestaltung zukünftiger Gemeindestrukturen bleiben Luthers Ausführungen zur Deutschen Messe:

"Aber die dritte Weise des Gottesdienstes, welche die rechte Art der evangelischen Ordnung an sich haben sollte, dürfte nicht so öffentlich auf dem Platz unter allerlei Volk geschehen. Sondern diejenigen, die mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium mit der Tat und dem Mund bekennen, müssten sich mit Namen in eine Liste einzeichnen und sich etwa in einem Hause für sich allein versammeln zum Gebet, die Schrift zu lesen, zu taufen, das Sakrament zu empfangen und andere christliche Werke zu üben. In dieser Ordnung könnte man die, welche sich nicht christlich hielten kennen, strafen, bessern, ausstoßen oder in den Bann tun nach der Regel Christi Matth.18,15ff. Hier könnte man den Christen auch ein gemeinsames Almosen auferlegen, das man freiwillig gäbe und unter die Armen nach dem Vorbild des Paulus austeilte (2.Kor 9,1). Hier bedürfte es nicht vieler und großer Gesänge. Hier könnte man auch Taufe und Sakrament auf eine kurze feine Weise halten und alles aufs Wort und Gebet und die Liebe
richten. Hier müsste man einen guten kurzen Unterricht über das Glaubensbekenntnis, die zehn Gebote und das Vaterunser haben.
In Kürze: wenn man die Menschen und Personen hätte, die mit Ernst Christen zu sein begehrten, die Ordnungen und Regeln dafür wären bald gemacht."

Auszug aus den „Theologischen Überlegungen zum Gemeindeverständnis des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Pfalz", zusammengestellt und überarbeitet von Dietmar Kamlah, Bad Bergzabern